

KLAUS J. BADE (Hrsg.). *Imperialismus und Kolonialmission. Kaiserliches Deutschland und koloniales Imperium. (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte, Bd. 22.)* Wiesbaden, Steiner 1982. XIII, 333 S., 54,- DM.

Das Anliegen der insgesamt 14 Beiträge des Bandes ist in den Worten seines Hrsg.s in dem Bemühen zu sehen, „am Beispiel der jüngsten und kurzlebigsten kolonialen Großmacht Europas einen besonderen Problembereich der Kolonialgeschichte“ zu schildern, nämlich „die Begegnung von christlicher Mission und weltlicher Macht in der Periode des Hochimperialismus“ (S. XI). Dieses Vorhaben wird in zwei Schritten durchgeführt. Während die Beiträge von R. Hoffmann, H.-P. Moritzen, H. Gründer und K. J. Bade Genese, Positionen und Aspekte der kolonialen Missionsauffassungen in Deutschland untersuchen, gehen L. Engel, A. J. Knoll, R. Tetzlaff, R. Nestvogel, P. J. Hempenstall, J. A. Moses, S. G. Firth und K. J. Rivinius in Form von Fallstudien der Praxis der Kolonialmission in den deutschen Schutzgebieten in Afrika, China und der Südsee nach. Ein Ausblick von E. Dammann auf die deutsche Mission in den ehemaligen deutschen Kolonien zwischen den beiden Weltkriegen beschließt den Band.

Daß sich die Autoren – der neueren Entwicklung der Imperialismusforschung, der sogenannten „peripherieorientierten“ Kolonialismusforschung, entsprechend – bemühen, „die historische Begegnung von Imperialismus und Mission auf beiden Seiten, im kaiserlichen Deutschland und in seinem überseeischen Imperium“, zu verfolgen, wie es in der Einleitung Bades (S. 1) heißt, ist zu begrüßen. Es liegt in der Natur der Sache und der Beschaffenheit der Quellen gleichermaßen, daß sich dabei der Blick immer wieder auf die Organisation der Mission *im Reich* und die Reaktionen der deutschen Öffentlichkeit auf deren Tätigkeit vor Ort richtet. Gerade hier bereichert der Band – über sein eigentliches Thema hinaus – auch die Diskussion um die politische Entwicklung des Kaiserreichs und insbesondere über die Stellung des politischen Katholizismus. Die von Horst Gründer in seinem Beitrag über „Deutsche Missionsgesellschaften auf dem Wege zur Kolonialmission“ nachgezeichneten Debatten um die „Zulassung katholischer Missionen in Deutschland zur Arbeit in den deutschen Kolonien“ sind dafür ein interessantes Beispiel. Dem unhaltbaren Zustand, daß man noch bis 1892 zwar „katholische Missionen in den Schutzgebieten zuließ. ihnen aber die Ausbildung ihrer Missionare in Deutschland nicht erlaubte“ (S. 90), korrespondierte der im November 1900 von August Bebel und Eugen Richter im Reichstag an die Adresse des Zentrums gerichtete Vorwurf, „die katholischen Missionen in China trügen die Hauptschuld am Boxeraufstand“ (Karl J. Rivinius, *Imperialistische Welt- und Missionspolitik: der Fall Kiautschou*, S. 284).

War schon die interkonfessionelle Konkurrenz vor Ort einer Missionierung der Kolonien und damit in der Konsequenz auch einer „effektiven“ deutschen Kolonialpolitik nicht gerade förderlich, so mußte die Tatsache, daß die Arbeit der Missionen, und namentlich der katholischen, immer wieder in das Rampenlicht der innenpolitischen Auseinandersetzungen über die deutsche Politik in Übersee geriet, die – im Vergleich etwa zu England oder Frankreich – ohnehin eher bescheidene Kolonialpolitik des Deutschen Reiches noch zusätzlich erschweren.